

Die Frage mit dem Nächsten

Denkanstoss von Sebastian Kummer

Als ich heute das Kapitel im Lukasevangelium gelesen habe, dem der Lehrtext entnommen war, bin ich auf eine Geschichte gestoßen die mich schon oft zum Nachdenken gebracht hat.

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter. (Lukasevangelium 10,25-37)

Diese Geschichte hat für mich mit der Antwort von Jesus auf die Frage des Pharisäers noch nie so richtig gepasst. Die Antwort, die Jesus hier gibt, war für mich nicht die passende Antwort - beziehungsweise keine befriedigende Antwort auf die Frage, die Jesus gestellt bekam.

Zur Erinnerung:

Da kommt einer zu Jesus um ihn zu testen, zu *versuchen* heißt es in der Bibel, um ihm sozusagen eine verbale Falle zu stellen: «Was muss ich tun damit ich in den Himmel komme?» Vermutlich wartete er auf eine falsche Antwort, um diesen unkonventionellen Religionslehrer einer falschen Lehre überführen zu können.

Jesus stellt ihm die Gegenfrage: «Was steht denn in Gottes Wort?»

Der Pharisäer antwortet: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“

Mit diesem einen Gebot ist alles zusammengefasst, um was es in Gottes Geboten geht.

Denn wer sich so verhält, der hat automatisch alles andere erfüllt, was sonst noch so geschrieben steht.

Jesus gibt ihm zur Antwort: „Dann tu es genau so“

Vermutlich hat der Pharisäer eine Antwort erhofft, die den Gesetzestexten widerspricht.

Aber er hat eine Antwort bekommen, die zu 100% das zusammenfaßt, was die Gesetze ausmacht.

«Schau, so einfach ist das,» scheint ihm Jesus zu sagen; und der Pharisäer fühlt sich vermutlich ertappt. Denn: Wer lebt schon so? Um sich zu rechtfertigen, vielleicht auch aus Verunsicherung, stellt er eine weitere Frage: «Ja wer ist denn mein Nächster?»

Daraufhin erzählt Jesus die bekannte Geschichte des barmherzigen Samariters.

In ihr ist der Mann, der unter die Räuber gerät und zusammengeschlagen wird, und dem letztlich dann durch den Samariter geholfen wird, nicht aktiv.

Er ist passiv. Es geschehen Dinge an ihm - und Jesus stellt dann zum Schluss der Geschichte die Frage „Wer war denn dem Überfallenen der Nächste?“

Ich habe es immer schon so empfunden, dass die Frage: «Wer ist mein Nächster?» falsch gestellt ist. Denn im zuvor zitierten Gesetzestext heißt es ja: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» und da erwartet man ja eine Aktion - also hätte man eher fragen müssen: «Wer war denn dem Levit der Nächste? Wer war denn dem Priester der Nächste? Wer war denn dem Samariter der Nächste?» Natürlich der Überfallene.

Aber Jesus dreht die Frage um und fragt: «Wer war dem Überfallenen der Nächste?»

Warum diese Antwort? Das passt nicht, das ist verdreht, das ist doch falsch herum!

Heute, beim Lesen dieser Zeilen, habe ich drauf eine Antwort erhalten.

Sie hängt mit der Frage zusammen: Wie bekommen wir denn einen Nächsten?

~~Vielleicht müsste man die Frage so stellen: Welcher dieser 3 Männer – der Priester, der Levit und der Samariter – hatten denn letztlich einen Nächsten?~~

Der barmherzige Samariter hatte einen Nächsten, weil er den Überfallenen gesehen hat. **Weil er mit ihm in Beziehung getreten ist. Weil er damit mit ihm Gemeinschaft gelebt hat.**

Und genauso der Überfallene. Er hat einen Nächsten bekommen durch die Gemeinschaft, in die der Samariter mit ihm getreten ist.

Der Levit und der Priester hatten keine Gemeinschaft und damit hatten sie auch keinen Nächsten.

Für mich drückt Jesus in dieser Geschichte aus, wie es zur Erfüllung dieser Worte aus dem Buch Mose kommt: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.»

Es kommt dann zur Erfüllung dieser Worte, wenn Gemeinschaft gelebt wird, wenn der Nächste gesehen wird, wenn wir in Beziehungen treten.

Gottes Geist möchte genau das in uns wirken, dass Gemeinschaft entsteht: Gemeinschaft zum Schöpfer dieser Welt, Gemeinschaft in Vater Sohn und Heiligem Geist, und Gemeinschaft zu unserem Nächsten.

Ich wünsche euch, ich wünsche uns, dass wir in dieser Hinsicht viele Nächsten haben, und ich wünsche uns, dass uns Gottes Geist befähigt, diesen Nächsten zu lieben.